


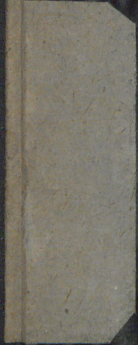
**Endlicher Vortrag/ Womit der Vorsprecher der Jesuiten von Thoren Vor dem
Königlichen Hohen Assessorial-Gericht Zu Warschau Im Nahmen seiner Mit-
Brüder Die erhobene Peinliche Anklage Wider die Thorner beschlossen : Aus
dem Polnischen gedruckten Original treulich übersetzt**

Warschau, 1724

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1853876925>

Druck Freier  Zugang





51
)

F. f. 1351^{1.2.}

167
927

Endlicher

Vortrag /

Womit der Vorgesprecher der Jesuiten
von Thoren

Vor dem

Königlichen Hohen Assessorial - Bericht

Zu Warschau

Im Rahmen seiner Mit - Brüder

Die erhobene

Reinliche Anklage

Wider die Thorer beschlossen.

Aus dem Polnischen gedruckten Original getreulich
übersetzt.

Warschau 1724.

Handwritten signature and scribbles

4

Einband

1724

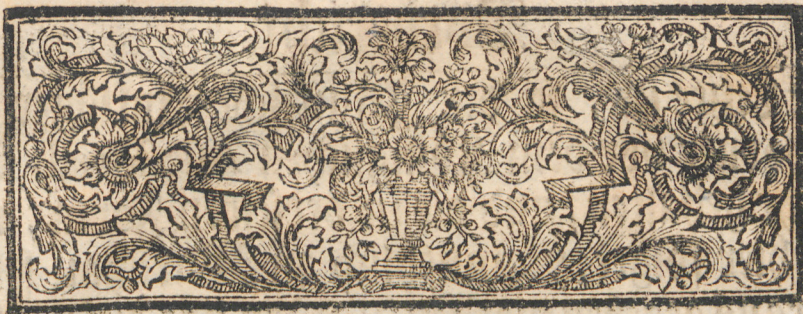
Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek von
Rostock

Ex Bibliotheca
Academica
Rostochiensis

1724

Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek von
Rostock

1724



Vorbericht.

Das ungemeine strenge Verfahren in der weltbekannten Thornischen Sache, hat ein solch Aufsehen nicht nur bey den Protestanten, sondern auch bey bescheidenen Catholischen gemacht, daß alle und jede Umstände derselben, so wie sie nacheinander bekant werden, fleißig gesamlet und zusammen getragen werden, bis man zu einer vollständigen Erzählung dieses denckwürdigen Handels gelangen könne. Unter solchen Umständen ist auch die gegenwärtige Rede, die nach der Überschrift

A 2

die

Vorbericht.

die Letzte ist, so der Jesuitische Ankläger der Thorner vor dem Königlichen Assessorial-Gericht gehalten, und die in derselben Form, wie sie hier folget, vermuthlich zu Warschau selbst heraus gegeben worden. Man hat dieselbe der wißgierigen Welt um so viel lieber mittheilen wollen, als daraus der Geist der Gesellschaft, die den allerheiligsten Nahmen zum Deckel ihrer Bosheit führet, sich deutlich offenbahret.

Ein jeder bedachtsamer Leser wird seine

Anmerkungen darüber selbst zu
machen wissen.

Letzte



Letzte demüthige Anruffung an die
 Assessorial-Gerichte Sr. Königl. Maj. U. a.
 g. H. in Beystand der aus dem Senatorischen
 sowol als Ritterstand hochverordneter Richter,
 unserer gnädiger und hochgeneigter Herren,
 als der letzten Instanz:

Entgegen die peinlich-beklagte Thorer von dem
 Collegio Societatis Jesu zu Thoren, durch einen aus ge-
 dachter Societät Jesu in aufhabender Vollmacht
 vorgetragen, den letzten Octob. 1724.

Hochgebohrner Herr Cron-Canzler,
 Gnädiger Herr,
 Hoch- und Wohlgebohrne gnädige Herren.

Senn E. E. Hoch- und Wohlgebohrnen
 Gnaden die Erkenntnis über die Thornische
 Gottlosigkeit übergeben, wenn die Verbres-
 cher zu der verdienten Straffe zu ziehen dem
 Eifer Ihrer hohen Beschirmung anbefohlen,
 wenn die Ehre Gottes, seiner allerheiligsten
 Mutter, der heiligen Beschirmerin des Polnis-
 schen Reichs, und des ganzen Himmels, nach der Strenge zu
 rächen

vächen Ihnen als mächtigen Atlanten auferleget worden, so erscheine vor demselben auch ich, als eine heilige Person in einer heiligen Sache, in diesem Tempel der heiligen Gerechtigkeit, nicht in der Meinung, die Sache Gottes zu vertheidigen, denn die wird von dieser hoch-ansehnlichen Versammlung mächtig genug beschirmet, sondern nur, damit ich meinen bitteren Schmerz durch Vergießung meiner Thränen lindern möge. Es treten mir mit bechränkten Angesichtern bey, und ruffen um Recht, um Recht, um Recht, es schreyen, sag ich, und flehen das Catholische Wesen in der ganzen Christenheit, das Regiments-Wesen in ganz Europa, das Catholische und Regiments-Wesen zusammen in diesem Königreich; zu dem Richterstuhl des Königs, unsers allernädigsten Herrn, dem der Catholische Glaube die Kron aufgesetzt; zu dem hocheleuchteten Senat, von dem der Lobspruch warhaftig ist*, daß die Senatores in Polen eben das sind, was die Cardinäle zu Rom, nemlich Säulen des Geist- und Weltlichen Regiments; sie schreyen und flehen zu der Durchlauchtigsten Republic, welcher tieff im Herzen eingewurzelt ist der denckwürdige Ausspruch Urbani VIII. Die Herren Polen werden ihre Freyheit behalten, so lange sie an dem rechten Glauben treulich halten, denn wo der Geist Gottes ist, da ist die Freyheit. Ist nicht also, wenn wir alle Königreiche in Europa übersehen, daß † freye Regierungen, die Vorzeiten in dem herrlichsten Stand geblühet, unter eines alleinigen Beherrschers selbstwältige Macht, und dieses Regiments Beschwerlichkeit, aus Veranlassung der Secten verfallen. Es flehet zuorderst das Catholische Wesen, zu Ihnen, Meine Gnädige Herren, um die heilige Gerechtigkeit. Die Ehrerbietigkeit, Verehrung und andächtige Bedienung (cultus dulciæ) der heiligen Bilder, ist eine unstreitige Lehr und wahrhafter Articulus unseres Glaubens. Ein Glaubens-

* Possow.

† Lips.

bens- Articul , denn er ist in dem Morgenländischen Reich von den Zenonibus, Leonibus, Isauris und anderen Bilderstürmerischen Kaysern mit dem Blut unzählbarer Märterer überflüßig bewähret. Ein Glaubend- Articul, denn er ist von Gott mit Millionen Wunderwercken bestätigt. Anderer nicht zu gedencken, so hat in diesem heiligen Fürstenthum Masuren der H. Jacek ein steinernes Bild der allerheiligsten Mutter Gottes über diese eure Weichsel bey Wyfogrod trockenens Fußes getragen, also durch den Glauben dieses Articuls sich über die Elemente geschwungen, und dieses, so viel wir wissen, um deswillen, damit er dieses Schutz- Bild des Polnischen Reichs von der Schmach der Tartaren errettete. O du Mutter meines Gottes! du bist in Thorn unter ein Tartarisches Heydenthum verfallen. Siehe, wie dich die Gottlosen mit Füßen treten, zerhauen, auf einem Scheiter- Hauffen wie eine Ubelthäterinn offentlich verbrennen, wie sie dir, du allerunschuldigste und allerreineste Jungfrau, aus einer Polnischen Stadt hinaus leuchten. Magst du nun wol zu einem Julio sagen: * Wärm heissest du mich nicht die Königin von Polen: Ist dieses die Erfüllung deiner Weissagung: Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter. Du bist unter der Polnischen Herrschafft zu einem Spott worden Du bist bey den Thornern durch eine Rotte Heydnischer Hexen = Tänger, nicht eine Königin in Polen, sondern durch eine gottlose und allerschmählichste Verunehrung eine zum Scheiter = Hauffen verurtheilte Dirne geworden. Siehe, wie die Gotteslästerer dich segnen: Du grosse Frau, hilf dir selbst, die Papisten sagen ja, daß du ihnen Hülffe thust. O Rachen! o Stimmen! o Zungen! die nicht heydnisch, nicht menschlich, nicht bestialisch sind. Nicht heydnisch, denn Mahomet schreibt in seinem Alcoran, daß diese Mutter des grossen Propheten ohn Erbsünde empfangen worden, und schmähet sie nicht. Nicht menschlich, denn auch

* *Marcin.*

auch die ungezogensten, denen nicht das Licht des Evangelii, sondern nur ein schwaches Licht der Natur geschimmert, haben an ihren ertichteten Dianen, zu Ehren der Jungfrauschafft, mit unmäßiger Ehrerbietigkeit sich versündigt. Nicht bestialisch, ein Hund fällt nicht so leicht einen wohl gekleideten Herren an, der Glanz seiner Person hemmet seine Wut, er bellet eher einen abgerissenen Bettler an. Gnädige Herren, ich mag hie nicht ein schon brennendes Feuer mehr entzünden, da Ihre edle Herrken vorhin entbrennet sind. Der alte und bey grünenden Jahren in den andächtigen Brüderschafften jedesmahl erneuete Eyd, wird tieff in ihrem Gedächtniß eingeschrieben stehen: Ich will nimmer verstaten, daß wider deine Ehre von meinen untergebenen etwas begangen werde. Sie sind eine Marianische Brüderschafft. Die Thorner sind Ihre Unterthanen, Ihre Leibeigene, Ihre Frengelassene, und aus ver-ruchtem Übermuth Muthwillige. Ein jeder forsche sein eigenes aufrichtiges, gottseliges Gewissen, ob er, wenn es mißlich um ihn gestanden, wenn er in Nöthen gewesen, und Mariam angeruffen, nicht Hülffe erlanget. Wie werden wir in der letzten Todes-Stunde sagen können, wir fliehen zu deiner Beschirmung, wo ihre Ehre von uns nicht gerettet wird. Die Verehrung der Heiligen Bilder ist ein Glaubens = Articul. An wunderthätigen Orten, wenn solche Bilder andächtigen Augen zur Schau gestellet werden, ruffen die vom Teuffel Besessenen laut, sie fliehen aus den Leibern der Menschen, sie empfinden von ihnen eine gegenwärtige göttliche Krafft. Die Thronische von dem Teuffel besessene Seelen sind kühner, sie brechen, sie hauen dieselben in Stücken. Ich muß bekennen, daß ein Teuffel in einem Menschen, wider Gott mehr ausrichten könne, als wenn er allein ist. Denn als der Teuffel mit dem Erz-Engel Michael um den Leichnam Moses gestritten, durffte er das Urtheil der Lasterung nicht fallen. Ist den nun
Gott

Gott der Herr, ist die Mutter Gottes nicht heiliger als der Reichnam eines verstorbenen Mose. Was haben ihnen die heilige Bilder gethan? Sie haben die Gymnasiasten nicht angegriffen, sie in die Schulen nicht geführt, auch dahin zu führen nicht geheißen. Gnädige Herren, dieses ist ein augenscheinlicher Beweis der heidnischen, hündischen Bosheit der Thorner, daß sie die Catholische Religion selbst beschimpffen, schmähen, verlästern wollen, wie sie auch dieselbe beschimpffet, geschmähet, gelästert. So bitten dann die heilige Könige, die mit Gott herrschen, für der Hoheit dieses Gerichts, bey denen die (ob Gott will) zugleich mit ihnen Könige und Mit-Erben der Herrlichkeit werden sollen, diese bitten um Recht. Es bittet der gekreuzigte Gott, und strecket die von den Thornern abgehauene Hand aus, schaffet Recht, helffet im Gericht. Es ruffet der gekreuzigte Gott, sie haben mir Wunden ohne Zahl angethan. Die Bosheit der Juden auf dem Berge Golgatha hörte auf zu wüten, als der Heyland am Creus gehangen: der blinde Grimm der Thornischen Longinen hat sich an dem geweidet, dessen Schmach so gar die leblose Felsen empfunden. Die Schmach, so die unbändigen Thorner den Bildern gottloser Weise angethan, fällt auf Gott, auf seine Mutter, und auf die Heiligen zurück. Saul, welcher nur allein nicht der beste war, als er dem Propheten ein Stück von seinem alten Mantel abgerissen, hat seine Straffe davon getragen, daß das Königreich von ihm gerissen worden: Der Herr hat das Königreich Israel heute von dir gerissen: Gleichwol ist es etwas mehr, des Kaisers Bild, als sein Kleid mit Roth anwerffen. Die irdische Majestäten pflegen ja das Verbrechen ihrer an ihren Bildern beleidigten Ehre hart zu rächen. Was würden wol uncatholische Fürsten thun, wenn ihre Bilder von Catholischen beschimpffet würden? Ja was thun heilige rechtglaubige Könige? Der Schatten der Könige soll gefürchtet und in Ehren gehalten werden. Auch bey der Armee, wenn

B

einer

einer im Bildniß an einem schmähhlichen Holz angeheftet, wird er im Stande Rechts vor Todt geachtet. Der zu allen Zeiten höchstberühmte Ludwig, Letzter König in Frankreich, hat bey unserm Andencken 16. Tausend Bomben in die Stadt Genua geworffen, und drey Viertel derselben in einen Greuel der Verwüstung verkehrt, bloß darum, weil der muthwillige Pöbel sein Wapen mit Noth geschändet, wiewol die Französische Lilien nur einer irdischen Majestät Zeichen sind, die heilige Bilder aber die himmlische Majestät vorstellen. Derowegen stellet sich das Catholische Wesen, und nimmt zu der Freystätte dieses Gerichts seine Zuflucht. Gott vergilt dem Bild zu Czestochow mit Millionen Wunderwerken, daß ihm von heydnischer Hand zwey Hiebe bengebracht worden. Man lasse dann auch Thoren die Ehre der Mutter Gottes erstatten, durch Wiedergebung der Kirche, welche zu Gotteslästerungen mißbrauchet wird: man lasse es den Heiligen Erstattung thun, durch Wiedergebung der geheiligten Orte, welche sie ihren rechtmäßigen Herren den Catholischen geraubet. Und dieweil es einem Räuber nicht eine Straffe, sondern vielmehr eine Wohlthat ist, wenn er bloß mit Herausgebung des Geraubten durchgelassen wird, so lasse man Thoren dem ganzen Catholischen Wesen Erstattung thun, durch Vertilgung der öffentlichen Übung ihrer Secte; man lasse die Erstattung thun, durch Vertreibung ihrer Prädicanten, die vor der Beute und den Thränen der Catholischen gemästet und getränkert werden. Man lasse die Erstattung thun damit, daß diese Secte empfinde, daß sie * eine Magd, nicht eine Frau und Herrscherin sey. Gott wird verleihen, wenn durch diese Gall ihre Augen erleuchtet werden, daß sie zur Erkänntniß des wahren Lichts gelangen, dieweil ja Heyden und Juden zu dem Glauben beruffen, die Kecker aber so gar genöthiget werden sollen, so wäre, ihnen hierunter nachsehen und ihrer schonen, nichts anders, als sie aufopfern und verderben.

Das

* Lips.

Das Regiments-Wesen flehet um Gerechtigkeit. Eine jede Obrigkeit, Gnädige Herren, ist schuldig zu seyn ein Fürbild der Heerde, ein hell-leuchtendes Licht, das Salz des Volcks, damit es gewürzet werde, ein Bild des Friedes, damit es einträchtig lebe. Die Thornische Obrigkeit ist eine Schändung der Heerde; sie sind Blinde, und Leiter der Blinden; sie sind die Thorheit des Volcks, ein unruhiges Babel, die Haupt-Ursach alles Aufruhrs, und aller mit so grosser Bosheit verübten Thaten. Ich will es kurz fassen: Vor dem Auflauff, wol zwey Stunden, hat man befohlen, die Stadt-Thore und die Kramladen zu schliessen. Vor dem Auflauff sind die unter dem Commando der Rathsherrn stehende Bürger = Viertel im Gewehr zu erscheinen, bey 30. Rthlr. Straffe aufgeboten worden, und zwar in den Vierteln, wo allein Keger, nicht aber wo Catholische wohnen, also garnicht zum Schus der Catholischen, der Jesuiten und ihrer Studenten. Unter währendem Tumult haben sie ihre Soldaten auf das Collegium, auf die Adelige daselbst studirende Jugend Feuer zu geben aufgemuntert. Nach dem Tumult haben sie der Schuldigen sich nicht versichert. Der Herr Präsidant, so aus diesen stinckenden Handeln ihm einen Ruhm eingebildet, hat mit einer sträfflichen Beleidigung dieses heiligen und höchstansehnlichen Gerichts, sich gerühmet und geprahlet, daß sie den Handel mit Gelde schlichten werden; sie haben die abscheuliche That auszubreiten verboten, die so davon geredet und es bedauert, gefänglich eingezogen, die Verbrennung der Bilder für ein Jesuitisches Gedicht ausgerufen, und ihre Hässe (wie ihr Secretarius hier zu Warschau gethan) dawider zu Pfande gesetzt; sie haben die Stadt = Diener, und den Secretarium Widemeier, als Werkzeuge der Ausführung ihres verdammlichen Anschlags, welche zu mündlichem Verhör durch eine Verordnung von der Commission vorgeladen, und auf

Er. Kön. Maj. U. a. G. H. Befehl zu persönlicher Erscheinung erfordert worden, hier nicht gestellet: Also erblasset der Magistrat über seiner Schuld, damit er durch das unlaugbare Zeugniß der Mitschuldigen an seinem Verbrechen, nicht überzeuget werde. Diesem allem dann zu rechtmäßiger Folge fordere ich sie zur Schuld und zur Straffe. Denn, wo nach dem Sinn des H. Augustini und aller Gerichte, wer da nicht hindert, wenn er es thun kan, der stimmt mit ein; wenn nach dem Justiniano es gleich viel ist, ein Verbrechen begehen, oder denen, so es vollbringen wollen, nicht wehren; wenn nach dem Salviano und selbst dem Völker-Recht, bey dem es stehet zu hindern, wenn er es nicht thut, so viel ist, als ob er es heisse oder selbst vollbringe: So rede nicht ich, sondern der H. Chrysoftomus zu dir, du Thornischer Magistrat, was er zu dem Rath der Stadt Antiochia gesprochen, und über ihn erkannt: Ein muthwilliger Hauffe des Pöbels in dieser Stadt hatte des Theodosii Bild spöttlich geschändet; des Kayfers Heer und unversöhnlicher Zorn war wider sie ausgezogen; die Unschuldigen und die kein Theil daran hatten, wurden voll Schreckens; der Rath, so diesem Unwesen nachgesehen, zuckte die Achseln, und bat den H. Lehrer Chrysoftomum um guten Rath; er aber konte nicht mehr, als sie zu Christlicher Gedult und Erduldung der Straffe, verweisen: Sehet, das Verbrechen ist von wenigen begangen, die Klage ergeheth wider alle, um deswillen dann (spricht er zu dem Rath der ganzen Stadt) trage die Last, und leide vie Straffen, dieweil du nicht zugelauffen, nicht gewehret, die Rasenden nicht zurück gehalten, um die Wohlfart des Kayfers dich der Gefahr geweigert, (und wie leidet die Wohlfarth des Kayfers in seinen Bildern?) du hast an den bösen Thaten kein Theil gehabt, (so wie der Thorensche Rath einwendet, sie

sie haben nicht mit gestürmet, die Bilder der Heiligen nicht verbrennet) ich lobe es, und lasse es hingehen: aber ihr habt nicht getwehret, was da geschehen, und dieses ist die Schuld eurer Anklage. Was soll man sagen? wenn ihr zum Auslauff geruffen, wenn ihr Pulver und Blei ausgetheilet, wenn ihr zum Anfall verhetzet: Dieses ist die Schuld eurer Verurtheilung.

Es fallen hier Ew. Gnaden zu den Füßen, die unter dem Kegerischen Joch liegende Catholische zu Thoren. Ein armer Catholick muß gleich so viel Kopffgeld, wie ein Lutherischer reicher Kauffmann, bezahlen. Kein Catholischer darff ohne des Präsidenten Willen heyrathen und sich trauen lassen. Was gilt denn der Pfarrer? Wenn er ohne solche Einwilligung zur Ehe schreitet, muß er Gefängniß und schwere Buße leiden. Ist dieses nicht ein Englisches Papsthum? Ein Catholisches Gesind darf an den Festen der Mutter Gottes nicht eine Messe hören. Um Gottes willen! die Juden wehren es ja nicht. Man belegt sie an solchen Tagen mit der verächtlichen und gemeinsten Arbeit, da doch die Tartarn in diesem Reich die Freyheit ihren Bairam zu feyren haben. Die Häuser derer, so sich zu dem wahren Glauben bekehren, werden eingezogen. Gnädige Herren, ich sehe Thoren an als ein wahres London, unter Englischem, nicht Polnischen Recht. Es ist nicht möglich, die unerträgliche Beschwerden an Ehre, Haab und Gut hier auszurechnen: ich will es mit einem Wort sagen: Weder die Catholische Kirche in Königsberg oder Holland, noch die Griechische zu Constantinopel duldet eine solche schwere Tiranney, wie die Catholischen in Thoren, einer Polnischen Stadt, unter einem Rechtglaubigen König, in einem Reich, wo der Catholische Glaube herrschet, ausstehen. Diese lebendige, nicht verstorbene oder abgehauene Glieder Christi dann, diese Brüder Christi, diese allezeit gehorsame Kinder, diese treue Unterthanen, die sich nach einer benachbarten Macht niemahls umgesehen, ruffen mit Thränen, zu der Gewalt des Statthalters Gottes, zu ihren gnädigen Vätern und milden

milden Beschirmern, sie wollen der Waisen Helfer seyn. Es flihet das kleine Häufflein Christi, die, durch so viele Beeinträchtigungen der Thorer, trostlose Ordens-Leute; und fliehen für diesen Raub-Vögeln unter die Flügel E. E. Gn. Gn. Es fliehen die Kirchen, die Gottes-Acker, die bey ihnen weniger denn die Thornische Schencken geachtet werden; sie betteln mit Weinen um künfftige Sicherheit, welche ihnen nicht nachdrücklicher gewähret werden kan, als wenn das Ansehen des ganzen Raths, alle Gerichts-Stühle und öffentliche Aemter, Catholischen Personen anvertrauet werden. Die Catholischen haben schon vor sich die Verordnungen der weiland gloriwürdigsten Könige, Sigismundi und Vladislai, sie haben die Constitution von Ao. 1638. daß sie bey Straffe 500. Ungarischer Ducaten, bis zur Helffte des Magistrats, zugelassen werden sollen. Diese Gesetze werden verachtet, und veralten bloß in dem Buch der Reichs-Rechte. Wenn sie nun diesesmahl zu würcklicher Vollstreckung gedeihen, Gnädige Herren, so ist es nicht die Straffe des gegenwärtigen Verbrechens, sondern die Vollziehung der ehemahligen Urtheile wider die Schuldigen: dieser Schlange muß der Kopff zertrreten werden: Es diene Moab dem Israel, weil er sich empöret.

Das Catholische und Weltliche Regiments-Besetz dieses Königreichs, flehet sie, Gnädige Herren, um Recht an. Ohne eine Constitution und der ganzen Republic Einwilligung, mögen so wenig die Jesuiten, als sonst jemand, eine hohe Schul aufrichten, sie werden es auch nicht wagen. Thoren, eine hartnäckige Stadt, ist wegen ihrer Kühnheit und Verachtung ein Polnisches Rochelle sie maßt sich über ihre eigene Herren der Herrschaft an. Sie haben eine hohe Schul angerichtet, sie ziehen an sich die allergifftigsten Lehrer und Schüler aus Berlin, Hamburg, Leipzig, und aus anderen bössartigen Ländern; und was die Catholischen am heftigsten schmerzet, sie besolden sie aus der Catholischen Leder. Der heilige Glaube leidet hierunter gewaltig. Denn aus dieser verpesteten Schule erwachsen schädliche Pesten, so die einfältige Catholische anstecken: und eben jetzt haben sie sieben Catholische zu ihren Nährlein überredet, und hal-

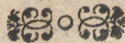
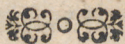
ten

ten sie würcklich an sich, den Reichs-Gesetzen zuwider. Der heil-
 ige Glaube leidet dadurch Abbruch, denn durch diese Röhre erguisset
 sich der Unflath in alle Preussische Städte, und wächst die Keze-
 ren. Denn aus diesem Zeughaus der Bosheit kommen die heft-
 igiten Feinde des Catholischen Glaubens, wie denn eben alle, die
 Anführer des gegenwärtigen Tumults Gymnasiasten zu seyn be-
 funden werden. Es leiden dadurch Abbruch die Gesetze des Va-
 terlandes, dieser Strudel Charybdis hat wider die Constitutiones,
 zu Störung der gemeinen Sicherheit, und zum Verderben der
 Seelen, den Rachen aufgethan. Demhier lernen die * künfft-
 igiten Einwohnern von den ärgsten Meistern, damit sie
 wol abgerichtete Bösewichte werden. Den hier lernen
 sie ein solches Vaterland zu wünschen, wie auf ihren noch reinen
 Tafeln die unruhige Verbitterung der ausländischen Schwarzmäntel
 vorzumahlen pfleget. Sie haben auch eine Druckerey an-
 gelegt, ohne Sr. Kön. Maj. Bewilligung, eine Werckstatt der
 Lästerungen wider Gott, und die Majestäten, die wir auf der
 Erden verehren sollen, wie dann die hie verlesene Schmah-Schriff-
 ten dessen ein beglaubtes Zeugniß ablegen. Die Druckerey ist
 ein immerwährendes Archiv und Schug der Secte, ein stummes
 Maul das über viel Jahre noch schreyet, dieser stumme Rache
 wird nicht aufhören in den zukünftigen Zeiten zu plaudern.
 Derohalben erfordert die Angelegenheit des Catholischen Wesens,
 die heilige Gesetze dieser Kron, daß durch sie, Gnädige Herren,
 dieses Gymnasium mit dem Fluch der Vergessenheit vertilget,
 und die Druckerey durch Ihren heiligen Ausspruch aufgehoben
 werde.

Dieweil aber, † wenn der Gottlose aufs äußerste
 kommt, er es verachtet; insonderheit die Thornische Käker,
 die von den Catholischen nur geduldet werden, kein Recht über
 sich dulden wollen, haben wir so viel Exempel ihres Muthwil-
 lens vor uns, daß sie die Königliche Verordnungen nur vor sich,
 und nicht wider sich gelten lassen, so stehen wir, Gnädige Her-
 ren,

* Quintil. † Prov. 18

ren, um eine solche Vollstreckung Ihres Ausspruchs, daß dadurch die Ehre Gottes, die Ehre des Richterlichen Ausspruchs, die Ehre des hochansehnlichen Gerichts, ohne Aufschub, welcher allezeit eine Kalt Sinnigkeit mit sich führet, unverzüglich aufrecht gehalten werde. Ich könnte hier vor mein Haus reden, lallein die Wunden meiner Brüder, so von der Kezer Händen ihnen geschlagen worden, die sind ihre Ehren-Zeichen, * um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Ich erwehne keiner Leib- und Lebens-Straffe. Als ein Geistlicher dürste ich nicht nach Blut. Zuletzt muß ich noch bekennen, daß auswärtige Drohungen, gefährliche Folgen, das Einflechten der Ausländer, meinem Mund, mit mehrerm Eifer zu reden, gewehret, doch diese sind nichts anders, als verworrene Aussprengen des Gegentheils, Furcht einer ungewissen Gefahr: aber ich glaube, Gnädige Herren, der H. Casimir, Beschützer der Kron Polen, ist von dem Thornischen Feuer nicht so beschädiget worden, daß er, als ein Cron-Prinz, seinem Königreich nicht zu Hülffe kommen könne, wie er den Litthauischen Armeen beygestanden: der H. Stanislaus Kostka, des Polnischen Reichs Beschirmer, ist nicht so gar von den Thornern zerdrümmert worden, daß er nicht solte seinem Vaterland die Hand bieten, wie er es bey Chocim gegen die ganze Ottomannische Macht gethan. Es lebt die allerheiligste Mutter, ja sie lebet noch, ob sie gleich von den Thornern zerhauen und verbrannt worden. Wenn † Himmel und Erde vorlängst vergangen wären, dafern sie MARIA durch ihr Gebät nicht erhalten hätte, so wird sie auch ihr Königreich, ihre Kron Polen erhalten. Schließlich glaube und schwere ich: So wahr der Herr lebt, für dessen Angesicht ich stehe, schaffet Recht und haltet das Gericht, richtet den Unterdruckten wieder auf, so wird Friede in euren Grängen seyn, einer wird Zehen Tausend jagen.



* Act. 5. † Bernh.

https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1853876925/phys_0024

ren um eine solche Vollstreckung Ihres Ausspruchs, daß da
 die Ehre Gottes, die Ehre des Richterlichen Ausspruchs,
 des hochansehnlichen Gerichts, ohne Aufschub, welcher
 Kalt Sinnigkeit mit sich führet, unverzüglich aufrecht
 erde. Ich könnte hier vor mein Haus reden, lallein
 meiner Brüder, so von der Feser Händen ihnen
 ge, en, die sind ihre Ehren-Zeichen, * um des Na-
 men, den Schmach zu leiden. Ich erwehne kei-
 ner Le, s-Straffe. Als ein Geistlicher dürste
 ich nicht. Zulezt muß ich noch bekennen, daß
 auswärtig, gefährliche Folgen, das Einflechten der
 Ausländer, nd, mit mehrerm Eifer zu reden, ge-
 wehret, doch d, anders, als verworrene Ausspren-
 gen des Gegenti, einer ungewissen Gefahr: aber ich
 glaube, Gnädige, H. Casimir, Beschützer der Kron
 Polen, ist von dem, Feuer nicht so beschädiget wor-
 den, daß er, als ein, seinem Königreich nicht zu
 Hülffe kommen könne, rthausischen Armeen beyge-
 standen: der H. Stanislaus, Polnischen Reichs Beschir-
 mer, ist nicht so gar von d, zerdrümmert worden,
 daß er nicht sollte seinem Bai, and bieten, wie er es
 bey Chocim gegen die ganze S, Macht gethan. Es
 lebt die allerheiligste Mutter, ja, ob sie gleich von
 den Thornern zerhauen und verbra, Wenn † Him-
 mel und Erde vorlängst verga, dasern sie
 MARIA durch ihr Gebät nicht, tte, so wird
 sie auch ihr Königreich, ihre Kron Polen, Schließlich
 glaube und schwere ich: So wahr der H, r dessen
 Angesicht ich stehe, schaffet Recht und haltet
 richtet
 den Unterdruckten wieder auf, so wird, n
 Grängen seyn, einer wird Zeh, n
 Tausend jagen.

* Act. 5. † Bernh.

